Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 24

Artikel: Reichtum

Autor: Jemelin, Erika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643029

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Niesen

Eine geographische Stizze von Frit Whß

Der Niefen — deffen Namen von Nafe, norwegisch nas, abgeleitet wird — ift nicht nur am Thunersee, sondern wohl unbestritten auf dem ganzen Schweizerboden der schönfte "Endberg". Als folden bezeichnet die Geographie jeden deutlich aufmetenden Schlußberg einer ganzen Rette. Undere ichone Schweizer Endberge find beispielsweise der Briftenstock (3074 m) im Urnerland, das Zervreilerhorn (2899 m) im Adula-Maffiv (Graubunden) und der Monte San Salvatore (915 m), sowie deffen Gegenpartner Monte Bre bei Lugano. Doch spielt ja die absolute Höhe hier gegenüber der Lage und dem ganzen Bau, d.h. der Architektonik, keine maßgebende Rolle. Beim Niefen ift es por allem die Symmetrie, das Gleich- oder Ebenmaß seines Hanges, die ihn so stilvoll erscheinen läßt. Auf einer fast 3 Rilometer breiten Grundfläche ftrebt — nach "Geographie der Schweis" von J. Flüh — der prachtvolle, dem Ebenmaß so außerordentlich ftark wie keiner seiner Nachbaren zustrebende Berg gleich einem Bulkankegel mehr als anderthalb Kilometer in die Höhe, so daß die Silhouette, der Schattenriß, vom gegen= überliegenden, rechtseitigen Thunerseeufer ein fast gleichschent= liges Dreieck mit mittlerer Neigung von 45 und 451/2 Bogen= graden darstellt. Da jeder Endberg zugleich ein Aussichtspunkt erften Ranges wird, eignet auch dem Niesen diese Eigenschaft. Bie von keinem seiner Nachbargipfel aus kann sich hier der Geolog einen Blick in den Bau der Berner Alpen verschaffen, der Laie die Berg= und Tälerwelt genießen. Der Niesen besitzt nicht nur in der allgemeinen und touristischen, sondern auch in der geologischen Literatur einen berühmten Namen. In jüngster zeit ift von M. Bornhauser in den "Mitteilungen der natur= jorichenden Gesellschaft Bern aus dem Jahre 1928" eine "Geologische Untersuchung der Niesenkette" erschienen. Der Niesen wind schon 1357 urkundlich als Pesen bezeichnet. Benedikt Marti ans Bern hat ihn um die Mitte des 16. Jahrhunderts erstmals bestiegen. Der berühmte Zürcher Naturforscher Konrad Gessner (1515—1565) hat wahrscheinlich diese Tour auch mitgemacht, da von ihm eine Beschreibung aus dem Jahre 1560 vorliegt. Mit Sicherheit darf angenommen werden, daß der Niesen in der weiten Hälfte des 16. Jahrhunderts oft besucht wurde und man lhon damals — wie aus einer von Marti stammenden Liste seiner Pflanzenarten hervorgeht — botanisch recht gut über ihn unterrichtet war. Seit etwa 1859 stund nahe unter dem Gipfel ein Gasthaus, wozu von Wimmis, Heustrich und Frutigen Kfade hinaufführen. Weil der Niesen aus ziemlich gleichartigem Gestein (dem weichen Flusch, schiefrig-sandigen, fast fossilfreien Gesteinen, von großer Einförmigkeit, vor allem am Alpennord= rand eine Rolle spielend) aufgebaut ist, sind alle seine Wasser= läufe strahlenförmig angeordnet. Die typischste radiale Entwäf= lerung treffen wir im Napf an. Am Niesen haben wir den Nie= len- und Lauibach, den Roß-, Küh-, Steinkänel-, Hutten- und Siedersgraben und schlieklich auf der Westseite noch den Gat= tafelgraben. Alle diese Bäche und Gräben riffen zum Teil tiefe Shlucten ins weiche Gestein und lagern am Fuße des Berges gewaltige Schuttkegel (Schwemmfächer) ab. Auf der Oftseite ist der Niesen bis zu einer Höhe von 1500 m vom Gletscherschutt des eiszeitlichen Kandergletschers bedeckt. Die Erhaltung dieser eiszeitlichen Schuttböden wird durch eine Terrasse ermöglicht. Auf der Niesennordseite stellt man — wie B. Beck — schon anno 1913 sestselte — am Fuße des Berges eiszeitliche Spuren sest. Nach dem gleichen Forscher ist der im Westen gelegene Staldenzgraben reich an Moränenschutt, da hier der Lokalgletscher des Staldenalpgebietes durch den Diemtigenz und den Simmegletscher gestaut wurde. Westlich vom Gipfel zeigen sich schon aus großer Entsernung zwei deutliche Nischen, sog. Kare, also einstige Ursprungsgebiete kleiner Gletscher. Der Beweis ihrer einstigen Vergletscherung wird durch den reichen Bergschutt ihrer Böden erbracht.

Wetterkundlich ist der Niesen nicht minder interessant, weil man aus gewissen Wolkenformen, die sich an seinem Gipfel bilden, eine ziemlich sichere Wettervoraussage machen kann. Sie sind in solgende volkstümsiche Reime gefaßt worden:

Hat der Niesen einen Hut, Da wird das Wetter gut; Legt er an den weißen Kragen, So magst du hinaus dich auch noch wagen; Schraubt er aber an den Degen, Da bleib zu Haus . . . es gibt heut Regen.

Berglichen mit Brienzer-Rothorn, harder bei Interlaken, Beatenberg, Schnnige Platte, hat der Niesen spät (1910) eine Bergbahn (eleftrisch betriebene Drahtseilbahn) erhalten. Unter den 30 derzeitigen alpinen Drahtseilbahnen ift sie dem Alter nach die 17. — Nach der maximalen Höhe, die sie erklimmt (2336 m) ist sie sogar die 4. — Höher als sie steigen nur Davos= Parsenn, Chantarella-Corviglia- und Muottas-Muraigl. Die Niesenbahn führt von der Station Mülenen neben der der Berner Alpenbahn (Lötschbergbahn) gelegenen aus auf den Niesengipfel. Ihr 3524 Meter langes Traffe (Geleise) weist eine Steigung von 15-66 Prozent auf. In gerader Linie steigt es bis zur Sation Schwandegg in 1674 Meter und von dieser zur Endstation Niesenkulm in 2342 m, zwei Minuten unter dem Gipfel. In 33 Minuten durchfährt der Zug die ganze Strecke, die in zwei Abschnitte zerfällt, weshalb in Schwandegg umgestiegen werden muß. Die beiden Wagen bieten je 44 Fahr= gäften Raum. Der Niesen trägt die höchste Treppe der Welt, die in mehr als 10300 Stufen das Bahngeleise begleitet, an seiner Flanke.

Daß die stolze Byramide des Niesen ihr Gewand im Berlause eines Jahres stärker wechselt als die im Hintergrunde des Berner Oberlandes auftretenden Hochgipfel, ist begreislich: er vertauscht sein winterliches Schneegewand gegen ein wesentlich anderes Frühlings- um ein wiederum ganz anderes Sommersteid. Diese starken Antlitzwechsel machen ihn nur noch mannigsaltiger, beachtenswerter; sie zeigen die zahlreichen Züge in seinem Hange, die vielen begrasten und bewaldeten Stellen, zeigen Rutschungen, Lawinenzüge u.v.a.m. Der Niesen ist im Berner Oberland der König unter den Boralpengipfeln.

Reichtum

Ein zarter, fleiner Falter Flog schaufelnd auf meine Hand. Er wippte mit den Flügeln Und zeigte sein schönes Gewand. Eine lichte, blaue Blume Stand lächelnd vor meinem Fuß. Sie breitete ihre Blätter Und nickte freundlich: Frohen Gruß!

Ich ging meines Weges weiter Das Herz so gut und weich. Der Falter und die Blume Sie machten meine Seele reich.

Erika Jemelin,